

können auch im Winter gefangen werden, für Huchen ist zum Beispiel der Winter die hohe Fangzeit, aber auch Aitel und Äschen nehmen in der kalten Jahreszeit den richtigen Köder.

Was das Wetter anbelangt, so wird schwacher Westwind und leichter Regen als das beste Wetter angesehen. Ein wenig angetrübtes Wasser ist besser als ganz klares Wasser, ein bedeckter Himmel immer günstiger als pralle Sonne. Kalter Wind aus Norden oder gar aus Osten ist als sehr ungünstig zu bezeichnen.

Guter Fang

Nach einer Mitteilung im Schweizer Sportfischer (10/1955) fing ein Fischer aus Langenargen mit einem Zug seines Netzes nahezu 100 Zentner Brachsen. Mit Hilfe von zwei Berufskollegen gelang die Bergung dieses besonderen Segens.

Amerikanisches

In vielen Universitäten der USA wird Unterricht in Angeln und Fliegenbinden erteilt.

Der amerikanische Wobbler „Lucky Lady“ wird von innen beleuchtet; der Hersteller garantiert für bessere Fangergebnisse.

In Nordkarolina hat man 300 m lange Angelmolen ins Meer gebaut. Auf ihnen findet man Geräteläden, Gaststätten, Schlafgelegenheit, Ruheräume und auf einer besonders für Frauen ausgestatteten Mole auch eine Babyversorgungsstelle.

In Minnesota gaben die Angler im Jahre 1954 rund 850 Millionen DM für ihre Passion aus. („Fischwaid“, H. 9/1955)

Aus den Bundesländern

Landesfischereiverband Salzburg

An alle Fischwasserbesitzer und -pächter ergeht das Ersuchen, die gelben Verbotstafeln und Begrenzungen der Fischereipachtungen umgehend zu entfernen, da sie ihre Wirksamkeit mit dem Abzug der Besatzungstruppen verloren haben. Schongewässer und Laichschonstätten sind nach § 15 (2) des Landesfischereigesetzes durch blaue Tafeln mit weißem Kreuz oder Aufschrift kenntlich zu machen.

Die Einsendung der Fangstatistiken hat bis 30. Jänner 1956 an den Verband oder Revierausschuß zu erfolgen. Die Führung der Fanglisten ist gesetzlich vorgeschrieben. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, wahrheitsgetreue Angaben zu machen.

Alle fischereilichen Veränderungen (Verkäufe, Verpachtungen usw.) sind dem Verband sofort zu melden, damit die Fischereibücher evident gehalten werden können. Pachtverträge sind zwei Monate vor Beginn vierfach bei der Bezirksverwaltungsbehörde einzureichen. Der Pächter muß ausübender Fischer sein oder in drei aufeinander folgenden Jahren eine Fischerkarte besessen haben.

Vom 10. bis 18. September 1955 hat der Verband im Rahmen der Gauausstellung Seekirchen „Fische aus Salzburger Gewässern“ gezeigt. Die Schau, um die sich besonders Verbandsobmann Simon Krieg bemüht hat, hatte allgemein großes Interesse gefunden. Dipl.-Ing. H. Flu cher

Besprechungen

Deutscher Angler-Kalender 1956. Sportverlag, Berlin NW 7.

Aus dem vielfältigen, jedoch gegenüber der Ausgabe 1954 z. B. fachlich schwächeren Inhalt sei angeführt: Kalendarium mit Sonnen- und Mondlauf tabellen, aber mit wenig Raum für Vormerkungen, wenn auch für die Fangstatistik genügend Sonderseiten vorhanden sind; eine „Kleine Fischkunde“ macht — auch durch Zeichnungen — mit der Gestalt, der Biologie und den Laich- und Beißzeiten der einheimischen Fische bekannt; für den Jungangler und den Bastler gibt es allerhand zu lernen; von feinem Grundangeln und vom Spingerät, von Erfahrungen am Bach und vom Friedfischangeln wird erzählt; über die Art des Nahrungserwerbes der Fische gibt es Interessantes zu lesen; Fragen der Kleingewässerbewirtschaftung werden leicht verständlich besprochen; unserer Krebse und Unterwasserpflanzen ist in bebilderten Aufsätzen gedacht; die Hausfrau findet gute Rezepte; auch über die erste Hilfe bei Unfällen werden wir beraten. Der über das Interesse am Fischereilichen hinausgehenden Verbundenheit des Anglers mit der Natur trägt eine Tabelle aller Stand- und Zugvögel Rechnung, aus der wir Ankunfts- und Wegzugszeit, Niststätten und Brutzeit entnehmen können. In ähnlicher Form ließe sich alljährlich etwas Wissen um die Pflanzen und Tiere der Heimat vermitteln; es sei dies hier angeregt.

Moray McLaren: Wenn die Rolle singt. Erinnerungen eines Sportfischers. 248 Seiten mit 15 Federzeichnungen. Albert-Müller-Verlag, A. G., Rüschtikon-Zürich und Konstanz 1955. Leinen DM 11.80.

Das Buch, das Helmut Lorenz aus dem Englischen übersetzt und A. R. Sturrock bebildert hat, stellt den Werdegang des Verfassers als eines typisch britischen Anglers dar, der viel von der Welt gesehen hat und uns so mit wechselnden Kulissen zu erfreuen vermag. „Leitmotiv und Ziel sind, vom Glücklichen zu sprechen“, wie McLaren selbst sagt, von jenen köstlichen Erinnerungen, die sich an ungezählte Angeltage knüpfen. Eine Selbstbiographie ist es, in der das Persönliche trotzdem nicht im Mittelpunkt steht. Wir begegnen wohl ecuten Anglerkonflikten, aber auch besinnlichem Nachdenken über die Ereignisse.

Der Verfasser mißt seinem Steckenpferd — man kann auch Hobby sagen — mehr Bedeutung zu als anderen Liebhabereien und das mit Recht, denn dem geborenen Angler wird das Singen der Rolle zum Lied seines Lebens. McLaren begann seine Anglerlaufbahn mit zehn Jahren an einem Wasserloch in Indien. Seit damals hat die Leidenschaft des Fischens als bedeutsamer Unterton seine Gedanken und Träume durchzogen. Dann senkt er — noch immer schulpflichtiger Junge — die Leine in Gewässer seiner Heimat Schottland. Dem Meer galt sein ständiges Entzücken und der Bachforelle seine erste Liebe. Aber diese Liebe war von Dauer und hat sich vertieft. Mit 15 Jahren übt er Fliegenfischen im Stillwasser. „Die Fliege werfen lernen ist wie radfahren lernen; wer es nicht kann, kann es eben ganz und gar nicht“, meint er. Fischdiebe hätten ihn fast einmal gesteinigt. Nach dem ersten Weltkrieg schwingt er nach längerer Pause seine Rute in England; er fängt mit Brotkrusten, obwohl nur Fliege gestattet ist, und macht einen verbotenen Netzzug auf Weißfische. Es folgen Wanderjahre durch viele Länder Europas, die von einer beruflichen Bereisung Schottlands — mit der leichten Gerte natürlich — abgelöst werden. Dazu stellt der Autor fest, daß es nichts Angenehmeres gebe, als für etwas bezahlt zu werden, das man ohnehin gern tue. McLaren dringt zu den höchsten Höhen der Angelkunst vor. Trotzdem knüpfen sich nicht alle Erinnerungen an Erfolge. Ich angle, um das zu tun, was mir Freude macht, und bekenne mich zu dem Prinzip, daß die Hauptsache beim Angeln nicht darin besteht, mittels eines Hakens Fische

zu fangen, sagt McLaren. Wenn er dennoch gerne Beute heimbringt, so werden wir das verstehen.

Kurz gesagt: Ein Buch für Angler, die ja wie der Autor meist auch gerne sinnieren. Gf

Fishing Boats of the World. Im Auftrage der FAO herausgegeben von Jan-Olof Trauung, Verlag "The Fishing News", London 1955.

Das sehr umfang- und inhaltsreiche Buch enthält auf 579 Seiten die Vorträge und Diskussionen des Internationalen Kongresses für Fischereifahrzeuge in Paris und Miami (USA), der im Jahre 1953 von der FAO einberufen worden war. Veranlassung dazu bot die Tatsache, daß die technische Entwicklung im Bau von Fischereifahrzeugen mit der Zeit nicht Schritt gehalten hat. Der Kongreß fand überraschend reiches Interesse und war von 200 Experten aus 23 Ländern besucht. Durch die Veröffentlichung des beim Kongreß vorgelegten und besprochenen, durch zusätzliche Arbeiten noch ergänzten Materiales hat die FAO den Fachleuten ein wertvolles Hilfsmittel an die Hand gegeben, sich über den derzeitigen Stand des Fahrzeugbaues in aller Welt zu informieren und besonders die verschiedenen Lösungen technischer Fragen an Hand von 604 Bauplänen, Bildern maschineller Einrichtungen, Diagrammen, Detailskizzen, Fahrzeugtypen usw. sowie von 80 Tabellen kennenzulernen. Mit Rücksicht auf die spezielle und umfassende Sicht, der das Buch dient, hat es keinen Vorläufer.

Da Planung, Konstruktion und Betrieb von Fischereifahrzeugen ein Spezialgebiet ist, dessen Fachleute ohnehin nicht auf die fast unerschöpfliche Fülle bau- und betriebstechnischer Angaben des Buches verzichten können, braucht hier auf die behandelten Einzelheiten nicht eingegangen zu werden. Der Inhalt des durch einen guten Index auch als Nachschlagewerk trefflich geeigneten Buches ist in vier Abteilungen gegliedert: I. Typen von Fischereifahrzeugen für Küsten- und Hochseefischerei einschließlich Forschung; II. Schiffbaukunde; III. Maschinelle und Deckausstattung; IV. Das Fabrikschiff. In allen Abschnitten wird eine Unmenge von Problemen behandelt, wobei naturgemäß bei vielen eine abschließende Beurteilung noch nicht möglich ist. Jedenfalls wird die gesamte Fischereiwirtschaft großen Nutzen und vor allem viele Anregungen aus den sehr sorgfältig geordneten Kongreßthemen ziehen können. Sie umfassen schlechthin alles, was in diesem Rahmen wichtig er-

scheint, also zum Beispiel Antrieb und Seetüchtigkeit ebenso wie Wirtschaftlichkeit und Verarbeitung des Fanges an Deck. Es wird kaum ein Teilgebiet geben, dem nicht wenigstens ein kurzer Absatz gewidmet ist. Daß die Binnenfischerei wenig zu Worte kommt, wird niemanden überraschen. Ihre Boote sind, wie Ministerialrat Dr. Scherrl aus der österreichischen Praxis in der Diskussion betonte, einfache Mehrzweckfahrzeuge leichter Bauart, was wohl weitgehend verallgemeinert werden darf.

Wenn die Zukunft auch keinem einheitlichen Weltfischereifahrzeug gehören kann, so ist es doch im Interesse der Ernährung gelegen, daß erprobte moderne Typen die leistungsschwachen alter Bauart ablösen, um eine immer intensivere Nutzung der Nahrungsreserven der Meere zu ermöglichen. Diesem praktischen Ziele dient auch das neue grundlegende Werk der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen. H. Graf

Dr. A. und L. Zänkert: Zwischen Strand und Alpen. Lebensstätten unserer Tiere und Pflanzen. 231 Seiten, 454 Textbilder und 16 Farbtafeln. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Francksche Verlagshandlung, Stuttgart 1955. Kart. DM 7.20, in Leinen DM 8.50.

Die Kosmos-Naturführer sind so hinlänglich bekannt, daß sich über sie jedes Wort erübrigt. Der neue Band reiht sich untadelig den vorher erschienenen Wegweisern durch die Natur an. Der Versuch, auf engem Raum den Leser von der Meeresküste bis ins Hochgebirge zu führen, war ein Wagnis, das aber geglückt ist. Natürlich darf man an eine solche Ballung von Stoff keine übertriebenen Anforderungen in Einzelfragen stellen, da nicht einmal alles Wichtige dargestellt werden konnte. Es ist auch nicht Aufgabe solcher Zusammenstellungen, erschöpfend zu sein. Für Spezialgebiete gibt es genügend andere Bücher, auf deren bekannteste das Literaturverzeichnis verweist. Die Verfasser wollen vielmehr einen lebendigen Querschnitt durch die Lebensstätten mit ihren Bedingungen und Bewohnern geben, um damit den Grund zu legen für verständnisvoll vertiefte oder erneute Bindung zur heimatischen Natur. Der Leser soll wieder schauen lernen all die Schönheit und Rätselhaftigkeit, in der sich die lebendige Schöpfung dem zeigt, der noch fähig ist zu staunen und über soviel Wunderbares nachzusinnen. Ihnen allen sei das Buch bestens empfohlen. Aber auch der soll

sich an ihm wieder zur Mutter Erde zurücktasten, der sie gering schätzen zu können wähnt.

Fischereikreisen am nächsten liegen natürlich die Kapitel (12—17) über die Welt des Süßwassers: Quelle, Bach, Fluß, Tümpel, Teich und See. Wir lernen ihre Besonderheiten kennen und das ihnen Gemeinsame, aber nicht in trockenen Aufzählungen, sondern, man ist versucht zu sagen: in angenehmem Plauderton. Von den Quelltypen hören wir, von ihren Pflanzen und Tieren, vom stürzenden Bergbach und seinen Besiedlern, von den biologischen Regionen der Flüsse bis in die Brackwasserzone, von wenig bekannten und alltäglichen Tümpelbewohnern, von den wirtschaftlich und limnologisch interessanten Seetypen mit ihren verschiedenen Pflanzengürteln, vom Wassergeflügel und tierischen „Kleinzeug“ Aber auch der Auwald findet liebevolle Beschreibung; er ist Rahmen und Bild zugleich, wie ihn uns F. Merwald schon wiederholt in dieser Zeitschrift hat erleben lassen.

Die anderen Lebensstätten, die behandelt werden, sind: Strand, Dünen und Salzwiese; Acker, Wiese und Heide; Weinberg und Park; Steppe und Ödländer; Haus und Hof; Moore und Wälder; Bergwelt.

Die große Zahl fast ausnahmslos sehr guter Abbildungen ist vorzüglich geeignet, Formenkenntnisse zu vermitteln und die Darstellung zu beleben. Die besprochenen Lebensstätten sind als Landschaftsausschnitte auf vielfarbigen Kunstdrucktafeln und durch gut gewählte Photobilder dargestellt. Daß sich hierbei Wort und Bild zu einem Ganzen runden, darf anerkennend vermerkt werden. Die Gesamtausstattung des handlichen Bändchens ist sauber. Ein reicher Index läßt rasch Antwort auf viele Fragen finden. H. Graf

Zeitschrift für Jagdwissenschaft

Im Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, erscheint seit April 1955 eine der jagdwissenschaftlichen Forschung gewidmete Vierteljahresschrift (Jahresabonnementspreis DM 24.—), die von F. Nüsslein herausgegeben wird. Die Zeitschrift ist lebendig und lebensnah durch Vermittlung von Ergebnissen der Wissenschaft für die jagdliche Praxis. Sie spricht besonders den an grundsätzlichen Fragen interessierten Jäger an, durch zahlreiche wildkundliche Arbeiten aber auch den Naturwissenschaftler. Zu den Mitarbeitern zählen viele auch in Österreich bekannte Fachmänner, wie Amon, Frank, Mendheim, Tratz und Wettstein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Graf H.

Artikel/Article: [Besprechungen: Dr. A. und L. Zänkert: Zwischen Strand und Alpen 138-140](#)